

Haltung und Fall – Eine Hassliebe

von Sven Wiesrecker

Haltung und Fall – diese zwei Begriffe, die der Ausstellung im Marta ihren Namen verleihen, sind genau so eng miteinander verbunden, wie sie sich gegenseitig voneinander abstoßen. Einerseits ist der Fall der größte und gefürchtetste Feind der Haltung, andererseits macht erst der Fall den Weg frei für eine neue Haltung. Man könnte auch sagen: Haltung und Fall – das ist eine Hassliebe. Sie vertragen sich nicht und dennoch brauchen sie einander so sehr. Diese Hassliebe bedarf einer Erläuterung.

Zunächst einmal stiften Haltungen – auch Körperhaltungen – Identität. Sie zeigen anderen und uns selbst, wer wir sind. Oft hängen beide Formen der Haltung sogar untrennbar miteinander zusammen. Wer eine Meinung vertritt, zeigt Haltung. In der Ausstellung gibt es deshalb gleich zu Beginn die Möglichkeit, auf großen Karteikarten zu diversen philosophischen Fragen Stellung zu nehmen. Wer seine Meinung sichtbar nach außen vertreten will, der zeigt auch eine entsprechende Körperhaltung. Körperhaltungen sind sogar mehr als bloß ein Ausdruck unserer Meinung, sie gehören zum Menschsein – sie machen den Menschen aus. So weist der Philosoph Kurt Bayertz in seinem Werk „Der aufrechte Gang“ daraufhin, dass der aufrechte Gang des Menschen seit der Antike als konstitutives Merkmal für den Menschen gegolten habe und verweist dabei auf Aristoteles.¹ Bayertz stellt dar, dass sich der „hervorgehobene Wert des Menschen“ laut antiker Philosophie in seiner aufrechten Haltung widerspiegeln.² Die aufrechte Körperhaltung ist also nicht nur ein Merkmal des Menschen, sondern stellt ihn an den Kopf einer Hierarchie. Doch auch wenn der aufrechte Gang typisch für den Menschen ist, so ist er das nicht für jeden und auch nicht ein Leben lang. Das drückt ein Kunstwerk im Marta aus, das aus zwei Gehilfen besteht – aus einem Gestell auf Rädern, welches wie ein Gerüst in der Form eines Kleides aussieht und Kinder beim Gehen unterstützt und ein Gestell, welches einem Rollator ähnlich sieht. Hier kommt zum Ausdruck, dass wir den aufrechten Gang als Kind zunächst einmal erlernen müssen und gegen Ende unseres Lebens, erneut darauf angewiesen sind, von anderen gehalten zu werden.

Susann Köppl weist in ihrem Text „Haltung, Einstellung, Selbst(-organisation)“ darauf hin, dass unser Selbst sich in den „Verhältnissen zu Anderen“ abzeichne.³ Diese Verhältnisse seien nichts anderes als Haltungen. So könne man „Haltung“ als die „Bezüglichkeit überhaupt“ verstehen, die zwischen Menschen bestehe.⁴ In

¹ Vgl. Bayertz, Kurt (2012) Der aufrechte Gang: Eine Geschichte des anthropologischen Denkens. München: C.H.Beck, S. 49.

² Ebd., S. 58.

³ Köppl, Susann (2016) „Haltung – Einstellung – Selbst(-organisation)“, in Frauke A. Kurba-cher/Philipp Wüschner (Hgg.) Was ist Haltung? Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 165.

⁴ Ebd., S. 165.

diesem Sinne sind Haltungen fundamental und vor allem konstituiert sich unsere Welt durch die Haltungen zwischen den Menschen. Eine Fotoreihe im Marta unterstreicht den Beziehungsaspekt von Haltungen. Auf den Fotos sind ein Mann und eine Frau in verschiedenen Körperhaltungen dargestellt. Die Körperachsen sind mit weißen Linien gekennzeichnet und Pfeile verbinden die beiden Darsteller miteinander. Doch die Linien sind nicht gezeichnet, sondern in die Fotos hereingeritzt. Diese Technik stellt besonders stark heraus, wie fundamental Haltungen für das menschliche Zusammenleben sind. Die Haltungen sind nicht nur visualisiert, sondern elementarer Bestandteil der Fotografien geworden. Köppl verweist zudem auf eine weitere Nuance des Begriffs „Haltung“, nämlich die „beherbergende und umsorgende Komponente“ des Begriffs.⁵ Um eine Haltung muss man sich kümmern, man muss sie bewahren. Wenn die Haltung etwas spezifisch Menschliches ist, dann ist auf die Haltung Acht zu geben, dann ist sie zu würdigen. Doch was passiert, wenn man sich nicht um seine Haltung kümmert? Wer diese Frage für sich beantworten möchte, findet dafür im Marta Raum und zwar auf einer Bühne. Die Gäste setzen sich zunächst einen der verschiedenfarbigen Kopfhörer auf und müssen schlichtweg den Anweisungen auf dem Tonband folgen. Wie automatisiert befolgen einige Freiwillige Anforderungen wie „Stell Dich in die Mitte der Bühne!“ oder „Hebe Deine Hände hoch!“. Doch die Anweisungen werden schärfer und provokanter. Bei der Aufforderung, sich bis auf die Unterwäsche auszuziehen oder auf dem Boden zu robben, werden einige Personen regungslos, denken nach. Bin ich gerade einfach nur verklemmt oder geht das unter die Gürtellinie? Bin ich noch das Kunstwerk oder gebe ich mich der Lächerlichkeit preis? Das Performance-Kunstwerk entpuppt sich für viele als ein Drahtseilakt zwischen Darstellungskunst und Entwürdigung. Die Kunst besteht darin, die Selbstachtung zu wahren. So schreibt der Bielefelder Philosophie-Professor Ralf Stoecker: „Dass man über Selbstachtung verfügt, bedeutet, dass man darauf aufpasst und dass es einem am Herzen liegt, was mit diesem Selbst geschieht.“⁶ Auf der Bühne werden sich die Menschen ihrer Selbstachtung und damit auch ihrer Haltung zu sich selbst bewusst, denn laut Stoecker ist „Selbstachtung [...] eine Haltung“.⁷ Damit schließt sich der Kreis zu der von Susanne Köppl angesprochenen „umsorgende[n] Komponente“ des Haltungsbegriffs.⁸ Wer nicht fallen will, der muss seine Haltung aufrechterhalten. Wer das nicht tut, fällt und häufig auch schmerzhaft. Eine Gruppe von Tänzern um den Künstler Peter Welz hat das Erschüttern und den Schmerz während des Sturzes nachgestellt und zeigt auf großen Leinwänden, wie sie sich auf ein durchsichtiges Plexiglas fallen lassen. Das Geräusch des Aufpralls wurde verstärkt und hallt durch die Räume des Marta. Bei jedem Aufprall ein Zusammenzucken, ein Erschrecken. Der Sturz löst in uns Unbehagen aus. Aber woher kommt die Furcht vor dem Fall? Ist jeder Fall eine Niederlage? Eine Katastrophe für das Selbst? Wie nah Haltung und Fall einander sein können zeigt eine Fotostrecke eines Künstlers, der auf jedem Foto auf einem fragilen Grund wie einem wackeligen Zaun steht und per Fernauslöser den Moment der noch andauernden Haltung festhält. In den Bildern lässt sich der unmittelbar

⁵ Ebd., S. 164.

⁶ Stoecker, Ralf (2003) „Menschenwürde und das Paradox der Entwürdigung“, in: Ralf Stoecker (Hrsg.) Menschenwürde. Wien: öbv und hpt, S. 141.

⁷ Ebd., S. 141.

⁸ Köppl, Susann (2016) „Haltung – Einstellung – Selbst(-organisation)“, in: Frauke A. Kurba-cher/Philipp Wüschner (Hgg.) Was ist Haltung? Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 164.

auf diesen kleinen Moment folgende Fall erahnen. Die Haltung auf den Bildern ist ein Übergang zum Fall. Albert Camus setzt sich mit dem Fall in seinem gleichnamigen Roman auseinander. Clamence erzählt fast dialogisch seinen Lesern seine Lebensgeschichte. Anfänglich führt der Anwalt Clamence ein federleichtes Leben, er ist hilfsbereit und selbstlos, hält viel von sich und der Welt. Doch seine Weltanschauung steht auf wackeligen Beinen, er verliert zunehmend das Vertrauen in das Gute in sich und die Menschheit. Wie ein Schlag ins Gesicht trifft ihn der Fall. Camus Erzählung ist die Geschichte von einem Mann, der sich selbst zu verlieren scheint und von seiner damals so manifesten Haltung abfällt. Und danach? Ob der Fall eine Chance war für ein besseres Leben und eine neue Haltung oder sogar direkt in die persönliche Lebenskrise führt, lässt Camus offen. Manchmal braucht der Mensch den Fall, um Raum für Neues zu schaffen. Doch wer sich fallen lässt, braucht in erster Linie Vertrauen. Gleich zu Beginn der Ausstellung haben die Gäste die Chance, dieses Vertrauen zu erlernen und können sich beispielsweise von einem Podest rückwärts auf eine Matratze fallen lassen. Dabei fällt den Gästen schnell auf, wie schwer es ist, blind zu vertrauen. Nicht nach hinten sehen, nicht abstützen, den Körper auch im letzten Moment nicht anspannen, nicht versuchen, sanft zu fallen – einfach stürzen. Jeder Sturz ist auch ein Aufgeben der Haltung, nicht nur der Körperhaltung, sondern auch der inneren Verfasstheit. Wer eine bessere Haltung anlegen will, muss Platz dafür schaffen, sich fallen lassen, Vertrauen in den Sturz haben und seine Haltung neu aufbauen.

Haltung und Fall – so gegensätzlich wie sie erscheinen, so eng gehören sie auch zusammen. Die Hassliebe zwischen den beiden Begriffen zeigt sich vor allem dann, wenn eine Haltung aufgegeben wird. Nur wer richtig, vielleicht auch hart fällt und dabei vor Schreck zusammenzuckt, kann eine neue Haltung annehmen, die dann länger wahren könnte als jede andere zuvor.

Literaturverzeichnis

Bayertz, Kurt (2012) *Der aufrechte Gang: Eine Geschichte des anthropologischen Denkens*. München: C.H.Beck.

Köpl, Susann (2016) „Haltung – Einstellung – Selbst(-organisation)“, in Frauke A. Kurbacher/Philipp Wüschner (Hgg.) *Was ist Haltung?* Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 163-177.

Stoecker, Ralf (2003) „Menschenwürde und das Paradox der Entwürdigung“, in: Ralf Stoecker (Hrsg.) *Menschenwürde*. Wien: öbv und hpt, S. 133-151.